



Domenico Ghirlandaio
Anbetung der Hirten (1483-85), Holz, 167 x 167 cm
Santa Trinità, Florence

ZU BETHLEHEM GEBOREN – ODER IN NAZARETH?

DER GEBURTSORT JESU
IM SPANNUNGSBOGEN VON THEOLOGIE UND HISTORIE

Weihnachtsvorlesung am 22. 12. 2011

1. Das Problem

a. Zwei Mal wird im Neuen Testament von der Geburt Jesu erzählt; beide Male spielt die Geschichte in Bethlehem (Mt 2,1-12; Lk 2,1-20).

Im Johannesevangelium wird eine Diskussion überliefert, ob Jesus, der doch aus Galiläa komme, der Messias sein könne, der aus Bethlehem stammen müsse (Joh 7,40ff.).

b. Diese Überlieferung stößt auf die große Skepsis der historisch-kritischen Exegese.

2. Bethlehem im Judentum

a. Bethlehem hat eine hohe theologische Bedeutung in der Geschichte und der Hoffnung Israels.¹

- Im Judentum ist es eine feste Vorstellung, dass der Messias der Sohn Davids ist². Die Nathan-Verheißung 2Sam 7,12ff. prägt die Heilserwartung.
- Angesichts des babylonischen Exiles und des unwiederbringlichen Endes der davidischen Dynastie verschiebt sich das Leitbild der Hoffnung auf die „Wurzel Jesse“ und das neue Reis, das sie empor sprießen lässt (Jes 11³). Gott muss neu kreativ werden, um einen Davidssohn neuer Art ins Leben zu rufen.
- Mi 5 löst sich vom genealogischen Prinzip, legt aber alles Gewicht auf den Ort.⁴ Bethlehem ist die Heimat des Hirten David. In Bethlehem war seine Salbung durch Samuel (1Sam 16).

Bethlehem erinnert an den prophetischen Ursprung der davidischen Königsherrschaft und passt deshalb zum messianischen Potential der Reich-Gottes-Erwartung.

b. Bethlehem führt an die verborgenen Anfänge der davidischen Herrschaft und unterläuft deshalb eine Messianologie der politischen Macht. Das Entscheidende geschieht im Verborgenen. Man muss hinter David und seinen Thron in Jerusalem zurück, um die Hoffnung auf den Messias nicht zuschanden werden zu lassen.

¹ Vgl. *Ch. Dohmen*, *Orte der Bibel*, Freiburg - Basel - Wien 1998, 41-46.

² Vgl. *H.-J. Fabry – K. Scholtissek*, *Der Messias*, Würzburg 2002.

³ Vgl. *W.A.M. Beuken*, *Jesaja 1-12* (HThK.AT), Freiburg - Basel - Wien 2003, 299-326.

⁴ Vgl. *R. Kessler*, *Micha* (HThK.AT), Freiburg - Basel - Wien 1999, 224.

3. Bethlehem in der Theologie des Neuen Testaments

a. Bei Matthäus wird das theologische Potential des Ortes durch die Epiphaniengeschichte abgerufen. Mt 2,1-12 erzählt vom Besuch der Weisen aus dem Morgenland.

- Der Stern des Messias führt sie nach Jerusalem, die Königsstadt Israels.
- Erst die Schriftgelehrten, von Herodes befragt, wissen die Auskunft der Bibel mit Mi 5 zu geben: dass der messianische König in Bethlehem geboren wird.

b. Bei Lukas wird die messianische Bedeutung Bethlehems sowohl durch direkte Hinweise des Erzählers als auch durch farbige Details der Weihnachtsgeschichte herausgearbeitet.

- Bethlehem ist ausdrücklich „die Stadt Davids“, in die Joseph mit Maria geht, „weil er aus dem Haus und Geschlecht Davids“ war (Lk 2,4).
- Die Engel verkünden den Hirten: „Heute ist euch der Retter geboren, der ist Christus, der Herr, in der Stadt Davids“ (Lk 2,11). Die Hirten üben in Bethlehem den Beruf Davids aus.

c. Bei Johannes ist die Diskussion über die Messianität Jesu ein ironisches Spiel. Zwar urteilen viele, das Vierte Evangelium leugne die Bethlehem-Tradition.⁵ Aber nach Joh 10,35 („Die Schrift kann nicht aufgehoben werden“) ist eine gezielte Distanzierung von Mi 5,1f. undenkbar. So erklärt sich das Gespräch als Ausdruck johanneischer Hermeneutik: Die Disputanten wissen gar nicht, wie recht sie haben, wenn sie bezweifeln, dass der Messias aus Galiläa kommt.⁶

d. Die Theologie der Davidsstadt Bethlehem wird im Neuen Testament sowohl bei Matthäus und Lukas als auch bei Johannes entfaltet.

- Bei Matthäus wie bei Lukas gehört die Bethlehemgeschichte zur Verwurzelung Jesu im Judentum, die christologisch von grundlegender Bedeutung ist, weil sie die Einheit der Heilsgeschichte mit der Neuheit der Jesusgeschichte verknüpft.
- Bei Johannes gehört das Bethlehemmotiv zur Figur des unbekanntenen Messias, dessen göttliche Herkunft ein Geheimnis und dessen irdische Existenz vielen ein Rätsel ist.

⁵ So R. Bultmann, *Das Evangelium des Johannes* (KEK II), Tübingen ²¹1986 (1941), 231, Anm. 2.

⁶ Vgl. Th. Söding, *Der Gottessohn aus Nazareth. Das Menschsein Jesu im Neuen Testament*, Freiburg - Basel - Wien 2008, 357ff.

4. Bethlehem im Fokus der historischen Kritik

a. Auf die historische Frage lässt sich nur eine Antwort geben, die mit den Mitteln historischer Vernunft gefunden wird. Diese Vernunft steckt sich aber methodisch Grenzen, jenseits derer viel passiert sein kann, ohne dass es wissenschaftlich verifiziert zu werden vermag,

b. Die Mehrzahl der historisch-kritischen Jesusbücher bezweifelt die Geschichtlichkeit der Geburtsgeschichten in Bethlehem.

- Als Hauptgründe werden genannt:
 - Die Erzählungen sind jung, widersprüchlich und legendarisch.
 - Jesus heißt „von Nazareth“, nicht „von Bethlehem“.
 - Der jüdische Messiasglaube verlangt eine Geburt Jesu in Bethlehem; die Erzählungen erfüllen dieses Postulat.
- Die Erzählungen werden als narrative Dogmatik erklärt.⁷ Ihr Ziel ist es, Jesus als Christus zu verkündigen: nicht weniger, aber auch nicht mehr.

c. Dennoch gibt es gute Gründe, an einem historischen Kern der Bethlehem-Tradition festzuhalten.

- Der Namenszusatz „von Nazareth“ taucht auch bei Matthäus und Lukas auf; er bezeichnet die Herkunft, nicht den Geburtsort Jesu.
- Paulus und Markus zeigen, dass der Messiasglaube auch ohne Rekurs auf Bethlehem entwicklungsfähig ist.
- Hinter den Kindheitsgeschichten des Matthäus- und Lukasevangeliums steht ebenso wie hinter der Ironisierung des Johannesevangeliums eine gemeinsame Tradition von der Geburt Jesu in Bethlehem, die deutlich älter als die Evangelien sein muss. Die Tradition weist in das jüdische Judenchristentum zurück und kann am ehesten im Kreis der Familie Jesu entstanden sein. Die Differenzen zwischen Lukas und Matthäus spiegeln die Schwierigkeiten der Evangelisten, den Bogen zu schlagen.

d. Unstrittig ist, dass die Kindheitsgeschichten von einem nachösterlichen Standpunkt aus erzählt worden sind und nicht neutral berichten, sondern theologisch verkündigen sollen. Strittig ist, ob dieser Osterglaube die Augen für die historische Realität trübt oder schärft.

Ein klarer Beweis für die Historie hinter der Bethlehem-Tradition kann nicht geführt werden; ein klarer Beweis dagegen noch weniger. Die größere Wahrscheinlichkeit spricht (gegen die herrschende Meinung) für die Historizität der Bethlehem-Tradition. Die erzählerische Ausgestaltung ist Sache der Evangelisten und ihrer Überlieferungen.

⁷ Vgl. F. Bovon, Das Evangelium nach Lukas I [EKK III/1], Neukirchen-Vluyn 1989, 116; U. Luz, Das Evangelium nach Matthäus I (EKK I/1), Neukirchen-Vluyn ⁵2002, 162f.